

zu finden, und ich kann Ihnen sagen, daß wir seit Jahren bemüht sind, unter den umfassendsten Rechnungen, die für alle diese Tausende von Zeitungen im einzelnen ausgeführt worden sind, zu forschen, daß wir nach der einen Seite nicht zu große Erhöhungen, nach der anderen Seite nicht zu große Verbilligungen bekommen.

Es erscheinen jetzt allein in deutscher Sprache 7416 Zeitungen mit den aller verschiedensten Preisen, mit der verschiedensten Beschaffenheit an Papier, wöchentlich oder täglich oder dreimal täglich u. s. w. Es werden im Reich befördert 717 Millionen Zeitungsexemplare jährlich, in Bayern und Württemberg außerdem $12\frac{1}{2}$ Millionen, das macht zusammen $729\frac{1}{2}$ Millionen Zeitungsexemplare jährlich. Es werden gelesen in Deutschland diese 7416 deutschen Zeitungen gegenüber an englischen Zeitungen 1033, an französischen Zeitungen 813. Das Zeitungswesen, über dessen Bedeutung wir vielleicht ja heute noch aus Anlaß des großen Bauprojekts uns näher zu unterhalten Gelegenheit haben werden, eines der bedeutendsten Ämter wohl überhaupt im Deutschen Reich, hat zu führen mit ausländischen Postanstalten bis nach Australien hin 3592 Abrechnungen; es versendet täglich direkt Zeitungspakete an 7300 Postämter des In- und weitesten Auslandes.

Wenn man nun diese von mir angegebene Zahl von 717 Millionen Zeitungsexemplaren, die innerhalb des deutschen Postgebiets — also ausschließlich Bayerns und Württembergs — versendet werden, in Verhältnisrechnung bringt mit der im Etat befindlichen Summe an Zeitungseinnahmen von 4 385 000 M., so ergibt sich im Durchschnitt eine Einnahme der Postverwaltung von $\frac{43}{73}$ J., also etwa $\frac{1}{2}$ J. pro Exemplar im Durchschnitt genommen. Da sind nun natürlich große Abweichungen nach oben und nach unten, also, wie der Herr Vorredner schon hervorgehoben hat: es giebt Zeitungen, die nur $\frac{1}{6}$ J. pro Exemplar Transport- und Expeditionsgebühr zahlen. Ja, ich kann noch weiter gehen und sagen auf Grund der genauen Rechnungen, die angestellt sind, daß es Zeitungen giebt, die nur $\frac{1}{10}$ J. bezahlen. Natürlich zahlen andere Zeitungen viel mehr als den vom Vorredner citierten Satz von 14 J., er steigt bis 25 und 30 J. Das sind die Zeitschriften, die nützlichen, die einen wissenschaftlichen Charakter haben, die gut redigiert werden und von gelehrten und wissenschaftlich gebildeten Männern, von Technikern und sonstigen hervorragenden Geistern hergestellt werden, die hohe Honorare zahlen, die nicht mit der Schere redigiert werden können, weil jeder wissenschaftliche Mann, der die Litteratur seines Faches kennt, es sofort bemerken würde, bei denen ferner kostspielige Illustrationen, Holzschnitte u. s. w. notwendig sind, für deren Herstellung der Preis sehr teuer ist, während sie auf der andern Seite nur einmal wöchentlich oder alle 14 Tage oder jeden Monat nur einmal erscheinen und dadurch der Post sehr wenig Mühe verursachen. Diejenigen Zeitungen, die die meiste Mühe machen und am wenigsten zu zahlen haben, sind die, die der geehrte Herr Vorredner bezeichnet hat; das ist eine Thatsache, die nicht aus der Welt zu schaffen ist.

Nun frage ich Sie — jetzt kommt der schwierige Punkt —: wo ist die Abhilfe zu finden? Man muß da logisch unterscheiden in der Art der Leistungen, die von der Post für die Zeitungen geliefert werden. Ich betone, daß es sich um die Vergütung der Leistungen handelt; alle anderen Gesichtspunkte: welcher Partei die Zeitungen angehören, ob sie diese oder jene Tendenz, eine subversive, aufbauende oder gleichgiltige verfolgen, spielen keine Rolle. Wir fassen nur das mechanische Element der Leistungen, um mich eines bekannten physikalischen Ausdrucks zu bedienen, ins Auge.

Nun besteht diese Leistung, rationell zerlegt, aus zwei Teilen: einmal aus den allgemeinen Kosten — es sind diejenigen, die mit der Vermittelung des Abonnements, mit Einziehung der Gelder, dem ganzen Abrechnungswesen, dem Expeditionswesen verknüpft sind — das ist eine allgemeine

Leistung —, und zweitens aus der täglichen Transportleistung, und das ist die Einzelleistung. Das sind die beiden hauptsächlich in Betracht kommenden Gesichtspunkte, und wenn man die in einen entsprechenden Tarif bringen kann, würde man das Richtige gefunden haben. Sie wirken auf einander wie zwei Kräfte, die unter einem Winkel aufeinander stoßen, und es kommt darauf an, wie es in der Mathematik heißt, die Resultante, die Diagonale der Kräfte zu gewinnen. Das wird große Schwierigkeiten verursachen, und wir würden uns vielleicht auf ein Prinzip einigen können, daß man den einen Teil dieser Leistungen, nämlich den allgemeinen, durch einen Prozentsatz von dem Preise des Abonnements vergüten ließe, natürlich einen geringeren als der jetzige von 25%; und für den zweiten Teil der Leistung, nämlich die Transportleistung, die tagtäglich wiederkehrt, sogar einige Male täglich bei manchen Zeitungen, dagegen bei den wissenschaftlichen vielleicht nur alle vierzehn Tage — wenn man also da pro Exemplar für die Beförderung einen Einheitsatz einführen würde. Das wären die beiden Elemente, die einem solchen Tarif zu Grunde zu legen wären. Schwierig wird es ja sein, die richtigen Sätze zu finden.

Wir haben nun seit Jahren unter Zugrundelegung der verschiedensten Zahlen, — man muß doch auch da schließlich probieren, man kommt mit dem logischen Moment allein nicht weiter — Berechnungen angestellt und wir sind allmählich immer näher gekommen, gewisse Sätze, die ziemlich die Mitte halten zwischen dem Bestehenden, innezuhalten, die nicht zu große Verschiebungen herbeiführen würden und die auch gleichzeitig eine angemessene Erhöhung der Einnahmen der Post, die jetzt ja, wie ich glaube nachgewiesen zu haben und wie auch der Herr Vorredner schon erwähnt hat, hinter den Leistungen entschieden zurückbleiben, zur Folge haben würden. Ueber diese Vorschläge müssen wir uns erst mit Bayern und Württemberg wegen der Reservatrechte einigen, denn es ist nicht gut möglich, daß in den verschiedenen deutschen Ländern verschiedene Posttarife für die einzelnen Zeitungen bestehen; und die Vorbereitungen, soweit sie auf schriftlichem Wege haben gemacht werden können, sind bis dahin gediehen, daß noch in diesem Frühjahr, wahrscheinlich gegen Ende dieses Monats, eine Konferenz von Vertretern der Reichspostverwaltung und der königlich bayerischen und königlich württembergischen Postverwaltung stattfinden wird, in welcher wir diese bereits formulierten bisherigen Vorschläge der Reichspostverwaltung gründlich durchberaten, indem wir die Einwendungen hören werden, die vom Standpunkte dieser Staaten zu machen sind. Eine gewisse Rücksicht auf den österreichischen Zeitungsverkehr kommt auch in Betracht, weil eine große Zahl von Zeitungen in deutscher Sprache in Oesterreich erscheint, und mit Rücksicht auf das Vertragsverhältnis auf dem Gebiete des Post- und Telegraphenwesens, das füglich nicht umgangen werden kann.

Also sobald diese Konferenz zu einem Ziele geführt haben sollte und sich die verschiedenen Meinungen, die auf diesem Gebiete wahrscheinlich vorhanden sein werden, sich auf eine mittlere Linie werden geregelt haben, wird der Gesetzentwurf zunächst an den Bundesrat gehen, was, wie ich hoffe — etwas Bestimmtes kann ich darüber nicht sagen — im Laufe des Sommers wird geschehen können, und wenn dann der Bundesrat einig sein wird, dann wird vielleicht bis zur nächsten Session dem hohen Hause ein entsprechender Gesetzentwurf gemacht werden; denn bloß im gesetzlichen Wege kann die Sache geregelt werden. So ist die Lage dieser Angelegenheit. Sie werden sich überzeugen, meine Herren, daß wir dieselbe mit Aufmerksamkeit verfolgt haben, daß wir sie niemals aus dem Auge verloren haben und daß auch wir der Meinung sind, entsprechend dem Herrn Vorredner, eine Aenderung eintreten lassen zu müssen, und zwar in der Richtung, wie ich sie soeben auseinandergesetzt habe. Aber ich möchte zum Schluß noch das bemerken, daß die Zeitungen doch nicht bloß aus materiellem Stoff bestehen, aus Papier und